

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal etc. Beleggeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Reilstraße 10.

Inserate pro 4spaltige Zeitspalt 20 Pf., für Verbandsangehörige 10 Pf. Preisnachlässe für die Betrag in Anzeigenbestellungen, ansonsten bei Vorauszahlung.

Organ des Verbandes der in Buchbinderereien, der Papier- und Ledergeralanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 37.

Stuttgart, Sonnabend den 12. September 1896.

12. Jahrgang.

Achtung!

Berlin: Die Ledergeralanteriewaaren-Fabrikanten befinden sich noch im Streit. Ueber die Lederwaren-Fabrikanten Straßmann, Bornemann, Loth & Weinland und Heymann & Co. ist die Sperre verhängt.

Breslau: Bei der Firma Schunert streiten die Träger.

In Leipzig und Berlin stehen die Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen vor einer Lohnbewegung.

Mannheim: Die Kollegen befinden sich in der Lohnbewegung. Zugang ist streng fernzuhalten.

München: Zugang von Schriftführern, Lederarbeiter und Schnittmacher ist fernzuhalten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Die Mitgliedsbücher Nummer 1147, ausgefüllt in Berlin auf den Namen Emma Löffow, Augustapapierarbeiterin, und Nummer 6165, ausgefüllt in Berlin auf den Namen Franz Welsch, Lederarbeiter, sind verloren gegangen. Diese Bücher werden für ungültig erklärt und sind bei Vorzeigung einzuziehen.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: A. Dietrich.

Die sächsische Gewerbeaufsicht und die Papier- und Lederindustrie.

I.
Vor kurzer Zeit ist der Jahresbericht für 1895 der sächsischen Gewerbeaufsicht erschienen und die hohe Entwicklung unserer Industrie, vornehmlich der Buchbindererei und Kartonnagenfabrikation in Sachsen, veranlaßt uns, denselben eingehender zu behandeln. Was zunächst das allgemeine Urteil über Sachsens Gewerbeaufsicht betrifft, so muß sowohl an der Hand des neuesten Berichtes, als auch im Hinblick auf gewisse sozialpolitische Vorkommnisse konstatiert werden, daß dieselbe längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit steht. Im vorigen Jahrzehnt genöthigt Sachsen noch den Ruhm fortschrittlicher und bahnbrechender Entwicklung, indem es seine Gewerbeaufsicht sowohl hinsichtlich der Beamtenschaft, als auch der Arbeiterstatistik wesentlich vervollkommnete. Das ist aber anders geworden; seit der Wahn der Ärgsten politischen Reaktion auf dem Ranke lastet, geht es auch mit der Kontrolle des Arbeiterschutzes stetig zurück, und die winzigen Verbesserungen, Stillstellungen kleinlicher Natur, genügen nicht entfernt dem fortschreitenden Bedürfnis. Obwohl die Beamtenschaft seit dem vorjährigen Bericht um einen vermehrt ist, fehlt es doch an Beamten, und zwar an tüchtigen Beamten, an allen Ecken und Enden, wie uns die Revisionsziffern deutlich beweisen. In vier Kreisen wurden noch nicht einmal zwei Drittel aller Betriebe, in einem noch nicht einmal die Hälfte revidiert, und in sechs Kreisen, wie auch im Gesamtdurchschnitt hat sich das Revisionsverhältnis seit dem Vorjahre verschlechtert. Es ist für ganz Sachsen von 74,7 auf 73,4 Prozent herabgesunken. Dazu belastet die unglückselige Kesseler Revision die Wirksamkeit der Beamten; war doch Sachsen das Vorbild für diese Verbindung eines industriellen Handlangersbienstes mit der staatlichen Arbeiterkontrolle, und es hat sich dieses Verhältnis hier bereits berart eingelebt, daß kein einziger Beamter, ohne einen Vergleich zwischen dem Zeit- und Kraftaufwand beider Dienstleistungen zu ziehen. Aber bisher hat wenigstens auch kein einziger Beamter diese wenig nützliche Verbindung verheißt. Im neuesten Bericht jedoch macht der Planenische Beamte als Erster diesen Versuch, die bereits in der Öffentlichkeit scharf angegriffene Verbindung zu rechtfertigen. Ob ihm dabei das Beispiel seiner preussischen Kollegen in Breslau und Erfurt vorzueben, deren letzterer bekanntlich durch ein außerordentlich rasches Advancement beglückt wurde, können wir natürlich nicht wissen. — Leider lassen die Regierungserklärungen in der letzten Landtagsession wenig Aussicht übrig, dieses schädliche Verhältnis zu lösen, — es müßte denn erst eine andere Reformforderung berathig vernehmlich werden, daß die sächsische

Regierung zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt. Es wurde nämlich bezüglich der Forderung um Anstellung von Sachverständigen aus dem Arbeiterstande vom Regierungsvertreter erklärt, daß diese Forderung erst dann berücksichtigt werden könnte, wenn dazu Leute gefunden würden, die zugleich die nötigen Fähigkeiten zur Kesseler Revision aufweisen könnten. Aber um diesen Preis die Gewerbeaufsicht entlasten zu wollen, wäre selbstredend eine doppelte Schädigung der Arbeiterschuttkontrolle.

Nicht besser sieht es mit den übrigen brennenden Reformen. Für die Anstellung weiblicher Inspektoren oder Assistenten erkennt die Regierung zur Zeit kein Bedürfnis an und dem Chemnitzer Beamten war es vorbehalten, gegen diese selbst in bürgerlichen Kreisen propagirte Reform in wenig geschmackvoller Weise zu polemisieren. Er knüpft nämlich seinen Ausspruch an eine Erörterung der Unfruchtbarkeit der Fabrikbevölkerung und an die unehelichen Geburten an und bezweifelt darnach, ob es den von mancher Seite gewünschten weiblichen Aufwächtern gelingen würde, auf diese Verhältnisse bessernd einzuwirken; vielmehr glaubt er, daß hier der Thätigkeit der Aufwächter eine Schranke gesetzt sei, jenseits welcher das Arbeitsfeld der Humanitätsbestrebungen beginnt. Weshalb dann aber diese unsäglich Verknüpfung? Muß doch jeder Zweifel in die Wirksamkeit der weiblichen Aufwächter verstärkt auf die männlichen Beamten zurückfallen, deren Autorität ebenfalls nicht genügt hat, der Unfruchtbarkeit des härteren Geschlechts, das doch allemal dabei beistellig sein muß, Einhalt zu thun? Wenn es aber gilt, den Arbeiterinnen gegenüber den patriarchalischen Verhältnissen der Unternehmern und deren Betriebsbeamten einen Rückhalt und Schutz zu gewähren, und solchen schmachvollen Vorkommnissen vorzubeugen, wie sie die vorjährigen Berichte von Leipzig, Plauen und Berlin kündeten, da ist eben der weibliche Auf-

sichtsbeamte ganz an seinem richtigen Platze. Derartige oberflächliche Ausfälle zeigen bloß, mit welchen Mitteln eine fleißig fortwährende Reform bekämpft wird; sie erinnern an die geschmackvolle Polemik des konservativen Großbuchbindermeisters Frisicke im sächsischen Landtage vom 20. März, welcher der Forderung weiblicher Inspektoren entgegen hielt: Schließlich könne die Fabrikinspektorin auch einmal in Versuchung kommen, — was dann? —

Ebenso trübe sieht es mit der Zuziehung von Ärzten und insbesondere mit der Sozialstatistik aus. Hier fehlt vor Allem die Einseitigkeit der Inspektion und der Statistik. Bereits haben andere Staaten eine Zentralstelle für ihre Inspektion geschaffen und Konferenzen anberaumt, um ihrer Aufsicht einen einheitlichen Zug zu geben, kleine Erscheinungen besser zu beobachten und große Gedanken und Ziele festzuhalten. Nicht von alledem in Sachsen; da giebt es weder Zentralstelle noch Konferenzen und die ganze Einseitigkeit erstreckt sich bloß auf die Arbeiterstatistik beschränktesten Umfangs und auf die Dienstausweisung. Da fehlt die Unfall- und Unfallursachenstatistik, die Uebersicht über Sonntagsarbeit, Arbeitszeit, Löhne, über Gewerbegerichte, Ausstände u. s. w.; statt dessen praktiziert jeder einzelne Beamte auf eigene Faust, nach eigenem Gutdünken in der Zusammenfassung des zweifelhaftesten statistischen Materials, und so entsteht ein statisches Sammelsurium, das alles Mögliche, bloß keine wirklichen Arbeiterverhältnisse verbeutlicht. Es wird der nachhaltigsten Kritik bedürfen, um hierin eine Besserung zu erreichen, umso mehr, als die Wahlentziehung die Arbeiterschaft der Landtagstribüne beraubt hat.

Ueber die Resultate der letzten, am 1. Mai 1895 veranstalteten Arbeiter- und Betriebszählung, sowie über die Befestigung der Papier- und Lederindustrie und der polygraphischen Gewerbe giebt die nachfolgende Tabelle eine eingehende Uebersicht:

Industrie	Anlagen				Arbeiter								
	mit Dampf- betriebe	mit sonstig. Motoren	ohne Motoren	über- haupt	erwachsene			jugendliche			über- haupt		
					männl.	weibl.	zusammen	u. 14-16 Jahre	unt. 14 J.	zusammen			
Papier- u. Leder-Industrie													
1895	348	377	427	1152	18895	7847	26742	1045	667	39	16	1767	28509
1894	338	360	440	1138	17938	7357	25295	1026	590	41	9	1666	26961
Polygraphische Gewerbe													
1895	144	294	23	461	11775	4677	16452	1322	410	27	4	1763	18215
1894	146	278	23	447	11141	4391	15472	1400	462	36	4	1902	17374
Sämmtliche Industrien													
1895	6059	5981	4116	16156	262226	128875	390601	17909	11665	669	261	29698	420499
1894	5971	5531	3766	15268	249571	123309	372880	17805	12278	686	316	31130	404010

Die Betrachtung dieser Tabelle lehrt zunächst im Vergleich zu den Ziffern der 1894er Zählung eine erneute Abnahme der Jugendlichen für ganz Sachsen; von diesem Rückgang macht indess die Papier- und Lederindustrie eine Ausnahme und mit ihr zugleich vier andere Industrie-Gruppen, die ihr Jugendkontingent um 3,5 bis 37 Prozent steigern; die Papier- und Lederindustrie um 101 oder 6 Prozent. Diese Steigerung fällt bei letzterer besonders auf die jugendlichen weiblichen Geschlechts und nach wachsenden in den Bezirken Dresden, Leipzig und Freiberg. Der Grund dieser Steigerung dürfte einerseits in dem mehrfach konstatarnten Aufschwung dieser Industrien, andererseits aber auch in dem Umfange zu suchen sein, daß diese Industrien am ehesten die Schwierigkeiten des Jugendbeschutzes überwinden haben und in dessen Vorschriften und Arbeitsbedingungen kein fernerer Hindernis mehr erblicken. Troz alledem hat kein Beamter dieser Steigerung der Jugendlichen seine besondere Beachtung zugewandt und eine Nachprüfung angeregt, inwiefern an dieser Steigerung die Handhabung der Jugendbeschuttsvorschriften Schuld trägt und inwiefern die letzteren für solche Industrien revisionsbedürftig sind. Sollte sich diese Zunahme auch im Berichtsjahre 1896 fortsetzen, so wäre eine eingehende Untersuchung und Diskussion dieser Frage auch in kollegialen Kreisen bringen geboten. Weiterhin fällt uns die Stagnation der Kinderarbeit auf, die seit dem Vorjahre zwar einen Rückgang erlitt, aber noch immer 930 Kinder unter 14 Jahren in Fabriken zeigt, in der Papier- und Lederindustrie ist sogar eine Vermehrung um neun Mädchen eingetreten. Der Grund dieser Erscheinung ist, daß in Sachsen alljährlich Tausende von Kindern vor dem vollendeten 14. Jahre der Schule entlassen werden,

von denen ein Theil in den Fabriken unterkommt und dort durch den frühen Termin der Arbeiterzählung (1. Mai) erfasst wird. Eine gänzliche Befestigung dieser Kinderarbeit würde diese Kinder entweder einem mehrmonatlichen Nichtstun überlassen, oder die Einseitigkeit des Schulunterrichts durchbrechen; es müßte denn ein einjähriger obligatorischer Fortbildungsschulunterricht mit Tageskursus eingeführt werden. Immerhin ist es bezeichnend, daß selbst die sechsstündige Arbeitsdauer die Unternehmer nicht abhält, in steigendem Maße Kinderhände zu konsumieren, und hier liegt genöthig der Rückschlus außerst nahe, daß dabei die Einhaltung der Gesetzesvorschriften wohl nicht allzu streng genommen wird. Das beweist auch die Ueberschreitung der Statistik, die 116 Fälle verbotener Kinderbeschäftigung und 31 Fälle überschrittener Arbeitsdauer aufweist. Auch hinsichtlich der jugendlichen Arbeiter kamen zahlreiche Uebertretungen vor, 1519 bez. Ausstände, Anzeigen x., 102 bez. überschrittene Arbeitsdauer, 57 bez. der Pausenregelung, 4 betr. Nacht- und 7 betr. Sonntagsarbeit, zusammen 1922 Uebertretungen in 1096 Anlagen. Die Papierindustrie ist hieran mit 98 Uebertretungen in 56 Anlagen theilhaftig, wofür nur eine einzige Bestrafung erfolgte.

Von besonderem Interesse ist die Bewegung der Arbeiterinnen, die in Sachsen ca. 33 Prozent der Gesamtarbeiterkraft umfassen. Ihre Zahl hat sich zwar seit dem Vorjahre ebenfalls vermehrt, aber nicht im gleichen Verhältnis, wie die Männerarbeit; die erstere stieg nur um 4,1 Prozent, während die letztere um 5 Prozent wuchs. Wenn einige Berichte diese relative Abnahme aus einem Mangel an Frauenhänden erklären, also mit der Folgerung, daß die sächsische Industrie die Frauenarbeit bereits nahezu aufgeschlossen habe,

so vermögen wir diese Anschauung nicht zu theilen; vielmehr dürfte diese relative Abnahme zunächst eine Wirkung des Arbeiterinnenmangels, namentlich des Verbohs der Nachtarbeit und der Sonntagsbeschäftigung sein, dann aber auch durch das Wachstum der Hausarbeit ihre genügende Erklärung finden. Die Unternehmer haben eben durch Vergrößerung ihrer „äußeren Departements“ eine Anzahl Frauenhände der Gewerbeaufsicht und Arbeiterzählung entzogen, der Arbeiterinnenmangel indess dürfte höchstens lokale Ursachen haben oder in Industrien wirken, deren Löhne und Arbeitsverhältnisse auf die weibliche Bevölkerung keinen Anreiz ausüben vermögen. Wenn übrigens um der niederen Löhne willen immer neue Fabriken aufs platte Land hinaus verlegt werden, so müssen sich vereinzelt solche Erscheinungen bemerkbar machen. — In der Papier- und Lederindustrie überragt jedoch die Zunahme der Arbeiterinnen die der Arbeiter um 0,4 Prozent, was dem lebhaften Aufschwung der Kartonnagenfabriken zu danken ist.

Da im Berichtsjahre eine allgemeine Umfrage nach den Wirkungen des Arbeiterinnenmangels hinsichtlich der Arbeitszeit und Löhne nicht gestellt war, so sind wir bezüglich dieser Punkte auf die gelegentlichen Wahrnehmungen und Beurtheilungen der Berichterstatter angewiesen; das ist zwar recht herzlich wenig, bleibt aber zur Vervollständigung unserer Erfahrungen immer willkommen. Hinsichtlich der Arbeitszeit ist eine allgemeine Tendenz allmählicher Arbeitszeitverlängerung unverkennbar; die Klagen über den Arbeiterinnenmangel, die übrigens im Vorjahre gelegentlich der Umfrage ungeheuerlich aufgebauscht wurden, treten zurück, und an ihre Stelle tritt das Bestreben, die Arbeitskräfte innerhalb der gesetzlichen Schranken weitmöglichst auszunutzen. In einigen Bezirken wird die Arbeitszeit in anerkennenswerther Weise reduziert, so im Bezirk Leipzig, wo die Mehrzahl der Fabriken theils aus eigener Ueberschließung der Arbeitgeber, theils auf Anregung der Arbeiter auf die sechsstündige Arbeitszeit herabging. Der Bericht erwähnt besonders die Buchbinderereien, Druckerereien und Chromopapierfabriken. Die zu einem Verbandsaufnahmestützenden Buch- und Kunstbinderereibetriebe haben die neunzehnstündige Arbeitszeit mit zweifünftägiger Mittagspause eingeführt, eine Schriftgießerei läßt nur acht-einhalb Stunden arbeiten, während der Montag im ununterbrochenen Betriebe in einer mechanischen Spinnfabrik herrscht. Andererseits giebt es aber auch genug Fälle, wo die Unternehmer nicht bloß den gesetzlichen Maximalarbeitszeit bis zur äußersten Grenze ausnützen, sondern auch darüber hinaus zu Gesetzesübertretungen, Umgehungen und zu Ausnahmewillkürungen greifen, um ihrem vermehrten Exploitationsbedürfnis zu genügen. Hinsichtlich der Schutzvorschriften für Arbeiterinnen wurden 472 Vergehen in 374 Anlagen ermittelt, davon 278 betreffend Ausstände und Anzeigen, 53 Fälle überschrittener Arbeitsdauer, 5 betreffend Mittagspause, 79 Fälle überschrittener Sonntagsbeschäftigung, 10 verbotener Nachtarbeit und 1 verbotener Schichtinnenbeschäftigung. Die Papier- und Lederindustrie war daran mit 24 Fällen in 24 Anlagen theilhaftig, ohne daß eine einzige Bestrafung erfolgte. Ueber die Hausarbeit bringt der Jahresbericht nur mit Bezug auf andere Industrien einige interessante Beobachtungen; das ist jedoch kein Anlaß zur Annahme, daß in der Buchbinder-, Kartonnagen- und Lederwarenbranche die Hausarbeit zurückgegangen sei. Gewissermaßen als ein wahrer Segen wird die Hausarbeit in einer Noth des Leipziger Bezirks gefeiert, da sie den jugendlichen Arbeitern und besonders den jungen Mädchen, denen die Fabrik geschlossen ist, erwünschte Gelegenheit zum Erwerbe bietet. Die Berichte von Freiberg, Chemnitz und Annaberg urtheilen jedoch anders darüber, daß nämlich die Arbeiterinnen in eine weit ähler Lage gerathen und den Schutz der Gewerbeordnung entbehren müssen. Auch sind die Löhne in der Hausindustrie viel niedriger, eine Folge des mangelnden Arbeitermangels und des großen Angebots häuslicher Hände. Im Annaberger Bezirk verdienen Hausarbeiterinnen bei angestrengtester Thätigkeit nur 2 bis 3 Mk. pro Woche. Im Uebrigen schweigen sich die Berichte über die Löhne aus, abgesehen von einigen Blauenischen Angaben anderer Industrien, die gumeist erschreckend niedrige Zahlen liefern. Mit der Lohnstatistik steht es eben noch ähler.

